

Paul-Schneider-Gemeinde feiert die Gründung

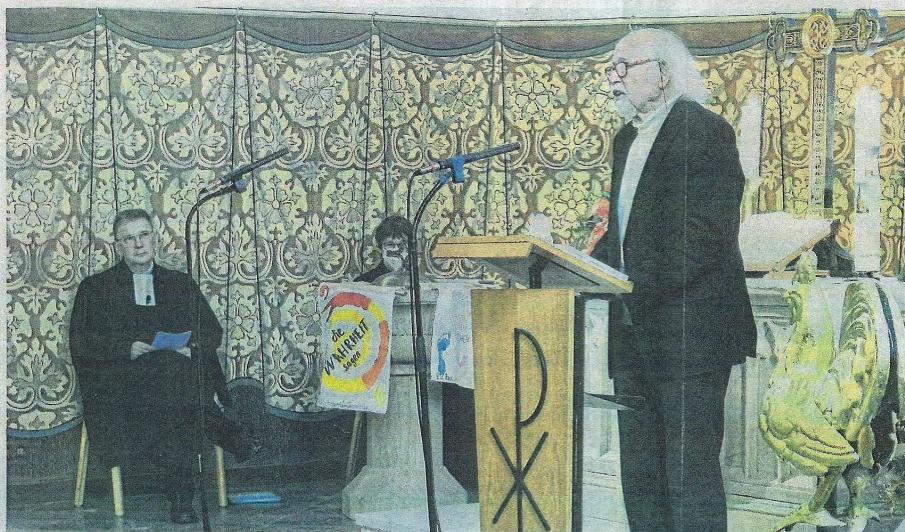
Drei Dörfer und eine Stadt werden durch Fusion vereint

Von unserer Reporterin
Marion Unger

■ **Staudernheim.** Mit zahlreichen Gästen aus Kirche, Politik und Gesellschaft feierte die Paul-Schneider-Gemeinde ihren Gründungsgottesdienst in der evangelischen Kirche in Staudernheim. Sie ist aus der Fusion von Bad Sobernheim und Staudernheim, wozu auch Abtweiler und Lauschied gehören, hervorgegangen. Ehrengast war Karl-Adolf Schneider, ein Sohn des Namensgebers der neuen Gemeinde.

In Pferdsfeld geboren, prägte eine starke Heimatverbundenheit das Leben Paul Schneiders. Dies betonte Karl-Adolf Schneider in seinem Grußwort. Er brachte ein besonderes Geschenk mit: eine Kopie des letzten Briefes seines Vaters aus dem Konzentrationslager Buchenwald. Dessen Original wird im Archiv der Evangelischen Kirche im Rheinland (EKiR) aufbewahrt. „Wir lernen und reifen an dem, was uns aufgegeben ist“, schrieb Paul Schneider an seine Frau Margarete. „Dies ist das letzte schriftliche Vermächtnis meines Vaters“, erklärte Schneider und rief die neue Gemeinde auf, „zu lernen, Verschiedenheit zu erkennen und in gemeinsamer Arbeit Gegensätze zu überwinden“.

In einer Dialogpredigt vermittelten Pfarrerin Ulrike Scholtheis-Wenzel und Pfarrer Ralf Anacker einen Eindruck ihrer theologischen Zusammenarbeit. Von einer Passage aus dem ersten Kapitel des Johannes-Evangeliums schlugen sie einen Bogen zum Glaubenszeugnis



Karl-Adolf Schneider, ein Sohn Paul Schneiders, war Ehrengast im Gründungsgottesdienst der neuen Kirchengemeinde. Im Anschluss war Zeit für Gespräche und zum Anstoßen auf den Start einer neuen Gemeinde. Foto: Marion Unger

Paul Schneiders. „Johannes der Täufer hat Jesus bezeugt und bezahlte dies mit seinem Leben, und ähnlich erging es Paul Schneider“, erläuterte Scholtheis-Wenzel. Sie verwies auf dessen Konfirmationspruch, in dem von der Verpflichtung die Rede ist, die Wahrheit zu bezeugen (Johannes 18, 37). „Dieses Bibelwort hat ihn sein Leben lang begleitet.“ Paul Schneiders Geschichte immer wieder zu erzählen, vor allem der jüngeren Generation, sei Verpflichtung für die Kirchengemeinde, die nun seinen Namen trägt.

Von der Verbindung zwischen Paul Schneider und Dietrich Bonhoeffer, einem weiteren Theologen, der während der NS-Zeit ermordet wurde, berichtete Ralf Anacker. Bonhoeffer hatte Schneider

als „ersten Märtyrer der Bekennernden Kirche“ bezeichnet, als er von dessen gewaltsamen Tod erfuhr. „Politik und Glaubenszeugnis sind keine zwei Welten“, betonte Anacker. In diesen von Corona geprägten Zeiten spürten die Menschen oft keine Kraft mehr, sich den Herausforderungen der Welt zu stellen und gegen Menschenrechtsverletzungen sowie Ungerechtigkeiten aufzustehen.

Anacker unterstrich: „Eine Paul-Schneider-Gemeinde muss die Augen offenhalten und das Wort ergreifen, wenn es die Situation erfordert.“ Schließlich formulierte sie den Anspruch an die Arbeit der nächsten Zeit mit einer Frage: „Vier Kirchen, drei Dörfer und eine kleine Stadt – wie gelingt es uns, auf alle zuzugehen, nach innen Ge-

meinde aufzubauen und nach außen Haltung zu bewahren?“

Mit der Gründungsurkunde für die evangelische Paul-Schneider-Gemeinde besiegelte die EKiR die Fusion. Die Superintendentin Astrid Peekhaus überreichte das Dokument und bescheinigte den Pres-

Zur Person

Paul Schneider wurde am 29. August 1897 im Pfarrhaus in Pferdsfeld geboren. Er arbeitete als Pfarrer in Hochelheim bei Wetzlar und von 1934 an in Dickenschied und Womrath auf dem Hunsrück. Als Mitglied der bekennenden Kirche wandte er sich gegen Eingriffe des nationalsozialistischen Regimes in die evangelische Kirche und deren

byterien eine gründliche und verantwortungsvolle Vorbereitung. Jetzt müssten unterschiedliche Traditionen, Liturgien und Gewohnheiten zusammenwachsen und eine neue Tradition bilden. Gegensätze, die zu Spannungen führten, habe es im Christentum von Anfang an gegeben, meinte die Superintendentin und verwies auf die Gründerväter der christlichen Kirche, Petrus und Paulus. „Was macht unser Leben als Christen hier an der Nahe aus?“ Über diese Frage müsse man in der Gemeinde ins Gespräch kommen und dabei die Welt mit den Augen des jeweils anderen sehen.

Die Bitte um eine lebendige Ökumene mit der neuen katholischen Gemeinde St. Willigis, die Partnerschaft mit den Gemeinden in Rubengera (Ruanda) und die Sorge um die Bewahrung der Erde fanden Widerhall in den Fürbitten von Julia Alt, Manfred Herrmann, Helga Stumpf und Sandra Sander. Für die feierliche Umrahmung sorgten musikalische Beiträge von Andrea Coch mit Blockflöte und an der Orgel, Eugen Heinzlmänn (Trompete) sowie die Sänger der Chorinitiative Sobernheim. Der Gottesdienst endete mit dem Händel'schen „Halleluja“, vorgetragen auf der Orgel von Iris Braun und Andrea Coch.

Unterwanderung durch regimetreue „Deutsche Christen“. Mit nur 41 Jahren wurde er 1939 im Konzentrationslager Buchenwald bei Weimar ermordet. Von seiner Arrestzelle aus rief er seinen Mithäftlingen immer wieder Bibelworte zur Ermutigung zu. Damit ging er als „Prediger von Buchenwald“ in die Geschichte ein. *noi*